Die Textküche
mit Gasch und Co.
Folge 31: Das passende Erzähltempo

Kochen lernt man durch Kochen und durch genaues Hinsehen – denken Sie an die vielen Kochshows im Fernsehen. Beim Schreiben ist es ebenso. Natürlich müssen Sie oft und regelmäßig schreiben, um wirklich gut zu werden. Doch auch hier können Sie eine Menge von anderen lernen.

Deshalb haben wir die „Textküche" ins Leben gerufen. Schreibprofis kommentieren Texte, die noch nicht ganz rund sind. Lektoratsarbeit also auf dem Präsentierteller – ein besonderes Schmankerl für alle, die Buchstaben lieben. Dabei experimentieren wir von Folge zu Folge mit anderen Zutaten. In dieser Ausgabe dreht sich alles darum, wie man Inhalt und Erzähltempo perfekt aufeinander abstimmt.

Als Textprofi für die 31. Folge konnten wir Ellen Rennen gewinnen. Sie hat sich aus einem Fundus an Textauszügen zwei ausgesucht, die sie hier lektoriert und kommentiert.

Voilà! Es ist angerichtet!

Illustration: Carola Vogt und Peter Boerboom

Bisher haben wir angerichtet:
Der innere Monolog (Heft 122), Figuren durch ihre Umgebung charakterisieren (Heft 120), Das Hörspiel (Heft 119), Klappentexte und Kurzbeschreibungen (Heft 118), Der Kinderroman (Heft 117), Das Sachbuchexposé (Heft 116), Der Subtext – Oder: Zwischen den Zeilen schreiben (Heft 115), Der (humorvolle) Liebesroman (Heft 114), Gefühlsecht schreiben (Heft 113), Literarisch anspruchsvolle Gedichte schreiben (Heft 112), Der historische Roman (Heft 111), Schreiben fürs Theater (Heft 110), Kurzkrimis und Kurzthriller (Heft 109), Szenen geschickt verbinden (Heft 108), Richtig würzen mit Adjektiven und Adverbien (Heft 107), Innere Beweggründe nachvollziehbar schildern (Heft 106), Erzählenswerte Konflikte (Heft 105), Kurzgeschichten (Heft 104), Erotik in Szene(n) setzen (Heft 103), Settings mit Tiefgang (Heft 102), Der Jugendroman (Heft 101), Exposés verfassen (Heft 100), Humor (Heft 99), Spannung erzeugen (Heft 98), Rückblenden (Heft 97), Titel-Tuning (Heft 96), Dialoge richtig schreiben (Heft 95), Einen wirkungsvollen Anfang schreiben (Heft 94), Unterschiedliche Erzähl(er)stimmen finden (Heft 93), Anschaulich schreiben (Heft 92)

Die Texte

1. Titel: Carmen *reloaded*
Autorin: Sonja
Kommentare: Ellen Rennen

Im folgenden Textauszug geht es um den anfangs völlig unbedarften Studenten Jonas, der bei einem Auslandssemester in Sevilla die Femme fatale Caro kennenlernt. Sie verkauft Drogen, was eigentlich gar nicht zu Jonas' konservativen Lebensplänen passt. Aber seine obsessive Liebe zu ihr lässt ihn Teil des organisierten Verbrechens werden. Wir begleiten ihn bei seinem ersten Einsatz als Fahrer des Fluchtautos:

„Lass den Motor laufen", befahl mir Caro, als wir am Zollager ~~unweit des~~ beim Hafenbecken~~s~~ angekommen waren. Sie gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange, zog sich eine Skimaske über ~~den Kopf~~ (Worüber sonst?) und stieg, kurz nach Luis, aus dem Wagen. Luis ~~war~~ näherte sich schon mit einer leeren Tasche ~~in der Hand aus dem Wagen gesprungen und näherte sich~~ dem Lager. Er hatte während der Autofahrt keinen Mucks von sich gegeben. Ich schaute beiden hinterher, bis sie in der Dunkelheit verschwunden waren. Erst ~~wie ich so allein im Auto saß,~~ jetzt fiel mir auf, dass ich keinen blassen Schimmer hatte, was die beiden genau ~~vorhatten~~ planten. (K1) Mit „Ware" meinten sie sicher ~~irgendeine Art von~~ irgendwelche Drogen. Als ~~ich~~ Teenager ~~war,~~ hatte ich mich eine Zeit lang ~~sehr~~ für das Thema Drogenhandel interessiert und viel über die Machenschaften der lateinamerikanischen Drogenbosse gelesen. Mir war bekannt (Denkt und spricht Jonas wirklich so? Eventuell besser: Ich wusste), dass Drogen von Südamerika nach Europa meistens ~~irgendwie~~ (Das Adverb enthält keine konkrete Information.) per Schiff kamen. Gut versteckt zwischen Bananen oder irgendwo (Bitte genauer ausführen. Wo eingenäht oder verschweißt?) unauffällig eingenäht oder verschweißt. Hatten Caro und Luis auch auf so eine ~~derartige~~ Lieferung ~~aus Lateinamerika~~ gewartet? Was war schiefgelaufen? Und wie wollten sie nun die Sicherheitsleute umgehen und ihre Ware aus dem Lager ~~heraus~~holen? Meine letzte Frage beantwortete sich ~~wenige~~ Sekunden später. Ich hörte ~~auf einmal~~ laute~~s~~ Stimmen~~gewirr~~. Dann zwei Schüsse. Und wieder Stille. Gespenstische Stille. (K2) ~~Vor Schreck~~ Eerstarrt saß ich hinter dem Steuer ~~und wagte es nicht, mich zu rühren~~. Wer hatte da geschossen? Ging es Caro gut? „Du musst auf jeden Fall im Auto bleiben! Wenn wir nicht innerhalb von zehn Minuten ~~wieder~~ zurück sind, musst du ohne uns abhauen, Jonas!", hatte mir Caro ~~noch~~ eingebläut~~, bevor sie aus dem Wagen gestiegen war~~. Ich schaute ängstlich auf die ~~Autouhr~~ Uhr (Es spielt keine Rolle, auf welche Uhr Jonas guckt). Die zehn Minuten waren gleich um.

~~Dann~~ Eendlich tauchten sie wieder aus der Dunkelheit auf. Beide rannten auf ~~das Auto~~ mich zu. ~~Dieses Mal~~ Jetzt hatte Caro die Tasche in der Hand~~, die Luis zuvor getragen hatte~~. „Fahr, Jonas, fahr ~~los~~!", schrie Caro ~~ängstlich,~~ geradezu panisch, während sie sich auf den Beifahrersitz warf. (Beim Schreiben von Szenen immer den Bildaufbau bedenken: Caro und Luis tauchen auf. Sie rennen. Caro schreit. Dann fährt Jonas auch schon los. Dass Caro und Luis irgendwann eingestiegen sind, erfahre ich als Leserin erst Sätze später und muss eventuell das Bild in meinem Kopf korrigieren.) Ich erschrak und trat heftig aufs Gaspedal. Im selben Moment ging ~~hinter uns~~ im Lager der Alarm los. „Schneller, schneller!", schrie mich nun auch Luis an. ~~Ich geriet in Panik und missachtete sämtliche Verkehrsregeln.~~ (Die reine Beschreibung lässt den Leser nicht mitfühlen.) Mir brach der Schweiß aus. ~~In rasendem Tempo überfuhr ich~~ Ich ignorierte rote Ampeln, achtete auf keine Fußgänger oder Fahrradfahrer und wagte es nicht, in den Rückspiegel zu blicken. Hinter uns hörte ich Polizeisirenen. „Da lang, da lang!", schrie Luis und fuchtelte mit seinen Armen vor meinem Gesicht herum. Ich fuhr halbblind (Jonas kann ja immer noch etwas sehen.) nach seinen Anweisungen. Irgendwann wurde das Sirenengeheul leiser, schließlich war es nicht mehr zu hören. „Stop here!", wies mich Luis [...] an. (K3) Ich schaute mich das erste Mal richtig um. Das konnte nicht Tres Mil sein. Wir waren irgendwo auf dem Land. Das Auto stand mitten auf einem ~~verlassen wirkenden,~~ heruntergekommenen Fabrikgelände, das nur spärlich beleuchtet war. ~~Alles um uns herum war gar~~

Ellen Rennen, Foto: ©Uta Lange

Textprofi: Ellen Rennen

Liebe Leserinnen und Leser,
schon als Kind ließ mich ein gutes Buch Zeit und Raum vergessen. Tage- und nächtelang las ich alles, was ich in die Finger bekam. Als Lektorin darf ich nicht nur Geschichten lesen, sondern Autoren sogar beim Entstehungsprozess ihres Romans begleiten. Die Arbeit mit Worten, die Suche nach dem passenden Stil und das Verfeinern des Handlungsbogens sind seit fast zwanzig Jahren meine Leidenschaft. Dabei gehe ich selbstverständlich auf die persönlichen Vorstellungen „meiner" Autorinnen ein. Schließlich ist jede Geschichte einzigartig!

Sprachliebhaber finden auf meiner Homepage die Rubrik „Texpertenwissen". Dort biete ich Orientierung bei der richtigen Verwendung der deutschen Sprache oder gebe Schreibtipps. Gerne nehme ich auch Ihre Anregungen auf und freue mich auf Ihren Besuch!
> www.texpertin.de

Gesucht:
Szenen, in denen Figuren rundum lebendig werden!

Für die Textküche in einer der nächsten *FEDERWELT*-Ausgaben suchen wir Szenen, in denen Ihre Hauptfiguren etwas erleben, das ihnen unter die Haut geht. Szenen, die Leserinnen und Lesern das Gefühl geben: Ich begleite hier gerade einen echten Menschen. – Schicken Sie uns eine berührende Szene aus Ihrem Romanmanuskript, die Ihre Hauptfigur durch und durch als Mensch zeigt. – Sie möchten, dass einer unserer Schreibprofis prüft, ob es Ihnen gelungen ist, Ihre Figur dreidimensional zu gestalten? Sie möchten außerdem wissen, was Sie stilistisch noch verbessern könnten? Dann senden Sie maximal drei Normseiten Text an: anke.gasch@federwelt.de, Betreff „Textküche/Dreidimensionale Figuren". Anke Gasch bestätigt den Eingang jeder Mail. Sollte Ihr Text für das kostenlose öffentliche Lektorat ausgewählt werden, benachrichtigen wir Sie.

~~nicht oder nur sehr spärlich beleuchtet.~~ (Um das Tempo weiter zu drosseln, wäre hier eine ausführlichere Beschreibung der Situation besser. Was genau sieht Jonas? Gibt es zerschlagene Fenster, zugewachsene Wege, Schrotthaufen? Woher genau kommt die Beleuchtung?)

„Good boy!", sagte ~~er~~ Luis zu mir~~, als ich den Wagen zum Stehen gebracht hatte~~. (Das Auto steht ja schon ...) Caro saß stumm mit versteinerter Miene neben mir ~~auf dem Beifahrersitz~~ und rührte sich nicht. Ich war völlig fertig, mir war immer noch speiübel. (Das sollte schon während der Fahrt erwähnt werden.) ~~Schon während der Fahrt war mir speiübel geworden.~~ Nun, da unsere halsbrecherische Fahrt endlich zu Ende war, riss ich die Wagentür auf und erbrach mich. (K4) Ich konnte mich später nur noch an Luis' dreckiges Lachen, den bitteren Geschmack im Mund und an den Kinnhaken erinnern, den ich dieser lachenden Fratze verpasste hatte. (Warum konnte Jonas sich nicht an mehr erinnern? Ist er ohnmächtig geworden?)

K1: Jonas' Unwissenheit erhöht die Spannung, die Leserinnen tappen genauso im Dunklen wie er. Es folgt ein Tempo verzögernder Einschub, der Hintergrundwissen vermittelt. Gerne könnte Jonas näher charakterisiert werden. Wie fühlt er sich in dieser Situation?

K2: Kurze Sätze erhöhen das Tempo, das durch die Auslassungen (Ellipsen) und die Wiederholung weiter gesteigert wird. Der Schreck sitzt den Lesern ebenso wie Jonas in den Knochen. Hier wird sehr gut Spannung aufgebaut!

K3: Die folgende langsamere Szene bietet Gelegenheit, die Umgebung zu beschreiben und ein deutlicheres Bild im Kopf des Lesers entstehen zu lassen. Thematisch passt sie wunderbar, nach der schnellen Flucht folgt eine Verschnaufpause für die Protagonisten und Leserinnen. Warum Luis zu Beginn des Textes Deutsch und nun Englisch redet, erschließt sich nur für jene, die die Vorgeschichte kennen. Als Spanier redet er nur brüchiges Englisch. Um die Leser nicht mit langen englischen oder spanischen Passagen zu ermüden, hat die Autorin diese ins Deutsche übersetzt und nur da Ausdrücke eingefügt, wo sie allgemein verständlich sind und besondere Farbe in die Dialoge bringen.

K4: Der zeitliche Bruch ist an dieser Stelle verwirrend, die Szene bricht ab. Auch fehlt der inhaltliche Zusammenhang. Warum genau verpasst Jonas Luis einen Kinnhaken? Hier sollte besser chronologisch und bildhaft erzählt werden. Anregung zur Umsetzung: [...] erbrach mich, bis ich nur noch Galle schmeckte. Luis lachte dreckig. Ich

verpasste ihm einen Kinnhaken. Sein Lachen verzog sich zu einer teuflischen Fratze. Er packte mich an den Schultern, rammte mir sein Knie zwischen die Beine und stieß mich, wieder lachend, zu Boden. „Good boy! Jetzt hast du begriffen, wo du hingehörst."

Fazit: Das Erzähltempo gleicht einer Achterbahn, was wunderbar zum Thema und Jonas' aktueller Situation passt. Die Wechsel von schnell zu langsam und umgekehrt sind gut erkennbar und passend gesetzt. So können sich die Leserinnen leicht in die Geschichte einfinden und mitfiebern. Das hohe Tempo lässt der Fantasie allerdings nur wenig Möglichkeit, sich zu entfalten. Die ruhigeren Szenen dürfen daher gerne ein wenig ausführlicher und damit konkreter sowie bildhafter werden, damit ein intensives Kopfkino entstehen kann. Der Schreibstil ist wirklich gelungen!

2. Titel: Der Untergang der Tiefe
Autor: Konrad
Kommentare: Ellen Rennen

Der Redakteur Robert Werder wird fristlos beurlaubt, weil eine seiner Rezensionen „größtes Missfallen" erregt hat. Er ist sich jedoch keines Fehlers bewusst und zweifelt an sich selbst. Rat- und ziellos irrt er durch die Stadt und fällt schließlich in ein offenes Kanaldeckelloch, wo er auf den Schultern eines Kanalarbeiters landet. Der nimmt ihn mit nach Hause und erläutert Robert seine beängstigenden Ansichten über die Wirklichkeit, Robert wird unfreiwillig zum Wirklichkeitsarchäologen:

[...] „Und Sie? Wer sind Sie eigentlich?", fragte Robert, der sich über die Antwort des Kanalarbeiters ärgerte. Der schwieg. Dann sprach er ruhig und leise. „Früher hatten die Götter Flügel, die Menschen haben davon geträumt. Nun ist es umgekehrt."

„Sie weichen aus! Ich habe nach Ihnen gefragt!"

„Ich reise in der Tiefe und tauche nur gelegentlich auf. Ich kann das Tosen der Stadt nicht ertragen." Er holte Luft. „Die Gegenwart, diese selbstverzehrende Besessenheit der Welt, ist geradezu berauscht von ihrem eigenen Untergang. Was denken Sie?"

„Ich weiß nicht. Meinten Sie mich?", fragte Robert.

„Sie? Sie sind von einem tobenden Gaul abgeworfen worden. Das war vielleicht Ihre Rettung. Verstehen Sie?"

„Nein. Kein Wort!"

„Zeit und Wirklichkeit verhalten sich umgekehrt proportional. Mit anderen Worten, die Wirklichkeit wird im Rasen der Zeit zu einem selbstvernichtenden Getöse verdichtet."

„Nichts von alledem verstehe ich. Nichts!"

„Ich erkläre es Ihnen an einem Beispiel. Es ist einmal so gewesen, dass ich bei der Arbeit feststeckte. Ich konnte weder nach oben durch das Kanaldeckelloch hinaus, noch nach unten ~~in die Tiefe entweichen~~. Man hatte, während ich im Begriff war auszusteigen - ich konnte gerade noch den Kopf wegbeugen -, den Kanaldeckel an seinen Platz geschoben und mich dabei ~~wie am Genick gepackt~~ mit dem Jackenkragen festgeklemmt. Vermutlich war der Deckel als ~~eine~~ Verkehrsbehinderung angesehen worden, denn unmittelbar darauf begann ein schier endloses Autobrausen über meinem Kopf, das bis in die Zehenspitzen in mir herumdonnerte. Es war die Hölle. Ich war unter dem Kanaldeckel festgenagelt, meine Kehle war zugeschnürt wie in der Garotte. Seither habe ich - wie Sie - eine verstärkte Empfindlichkeit gegenüber lauten Geräuschen." Wieder holte er tief Luft. „Jenes furchtbare Straßenverkehrsereignis", fuhr er dann fort, „hat mir schlagartig die tiefere Sinnlosigkeit der heutigen Betriebsamkeit deutlich gemacht (vor Augen geführt/verdeutlicht? Um im üblichen Sprachgebrauch des Kanalarbeiters zu bleiben). Die Welt löst sich unter einem fanatischen Gezeter in der Zukunft auf - und vergisst sich dabei selbst."

„Glauben Sie das tatsächlich?", fragte Robert, nur um etwas zu sagen. [...]

„Die Menschen suchen sich in der Zukunft", sagte der [Kanalarbeiter]. „~~Und indem sie~~ Ddabei überspringen sie die Gegenwart ~~überspringen~~, zerbrechen und bleiben zerstückelt zurück."

Robert fragte sich, ob der Kanalarbeiter sich gerade in eben jene Erregung hineinredete, die er zu beschreiben versuchte, oder ob die Unruhe, die er selbst spürte, daher stammte, dass er, Robert, die unerwartete Begeiste-

rung des anderen, so sehr er sich bemühte, nicht verstand. (K1)

„Denn es ist doch logisch", sagte der Kanalarbeiter, während er ~~durch die~~ zur Zimmerdecke blickte, „dass die Fantasie, wenn sie die Wirklichkeit hinter sich lässt und so vor dieser in der Zukunft ankommen will, abstürzen muss wie ein unbedachter Ikarus."

Robert fühlte sich elend und wollte augenblicklich die Flucht ergreifen, obwohl er gleichzeitig ~~das Gefühl hatte~~ spürte, dass der Kanalarbeiter ~~sei nur damit beschäftigt,~~ ihm etwas Wichtiges mitzuteilen wollte.

„~~Wie~~ ... wie ein Wiedergänger", ~~sagte~~ setzte der Kanalarbeiter ~~in der Fortsetzung eines Satzes~~ einen Satz fort, ~~den~~ dessen Anfang Robert offenbar überhört hatte. „Denn sind es nicht am Ende immer Menschen, die, obwohl scheinbar vergessen, nicht zur Ruhe kommen und in den unterschiedlichsten Gestalten wieder auftauchen, um – auf eine oft ungeschickte Weise, notfalls als Terroristen – auf etwas Vergessenes hinzuweisen?"

Jetzt ist er vollkommen übergeschnappt, dachte Robert, der sich so sehr bemüht hatte, der Rede des Kanalarbeiters zu folgen, dass ihm die Augen tränten ~~Tränen gekommen waren~~. (Ein schönes, anschauliches Bild!)

„Und wer", fragte er, um sein Gegenüber zu einer klaren Aussage zu zwingen. „Wer veranstaltet diesen entsetzlichen Spuk?" Der Kanalarbeiter holte tief Luft. (Zur Abwechslung sollte er etwas anderes tun, etwa sich verstohlen umschauen.)

„Es gibt eine Geheimorganisation", sagte er. „Diese Organisation ist so geheim, dass nicht einmal ihre eigenen Mitglieder von ihrer Existenz wissen!"

„Aber was Sie da sagen, ist doch der totale Wahnsinn (Nicht eher: Unsinn?)!", rief Robert ~~empört~~. (Dass Robert empört ist, macht sein Ausruf bereits deutlich.)

„So ist es", seufzte der Kanalarbeiter, „wenn auch auf eine etwas andere Art, als Sie es möglicherweise verstanden haben." (Hier beginnt der Tempowechsel:)

Robert brach der Schweiß aus. Der Boden ~~zitterte~~ schien ~~unter den Füßen~~ (Wo sonst?) zu zittern. Etwas in seiner Stimme zieht dir an den Wurzeln, dachte er. Und dieses aufdringliche Gesicht. Wenn du dem nachgibst, wirst du selbst ~~so verrückt,~~ auch wahnsinnig ~~wie er~~. Du musst dich in Sicherheit bringen.

„Das ist ~~ja~~ nicht auszuhalten! – Herr Marek (Im Textauszug kommt der Name hier überraschend.), Sie sind ja verrückt!", schrie er, kehrte dem Kanalarbeiter den Rücken, ~~erreichte mit schnellen Schritten die~~ lief zur Haustür, sprang über die geborstene Schwelle und ~~lief~~ eilte (Hier stimmt die Handlungsreihenfolge nicht.), ohne einen Blick zurück, die Straße hinunter ins Dorf. (K2)

(Neues Kapitel)

Er rannte und rannte, und je weiter er sich vom Haus des Kanalarbeiters ~~Marek~~ entfernte, desto ~~eiliger~~ schneller wollten ihm die Füße davon. Aber auch die Menschen, auf die er traf und die ihn gar nicht zu bemerken schienen, eilten, als wollten sie Rekorde brechen. ~~Vor ihm auf~~ Auf der rechten Straßenseite öffnete sich ein Hoftor, ein Pferd sprang heraus, überquerte die Straße im gestreckten Galopp und verschwand, verschluckt – so schnell wie nie gewesen, von einem Tor auf der anderen Straßenseite. Danach begann alles Sichtbare und Hörbare vor sich selbst davonzulaufen. Es verknäulte sich an immer ~~wieder~~ neuen Stellen mit anderem und brach gleich darauf auseinander. Nichts mehr war zu fassen, weder mit den Augen noch mit dem Verstand. Die Hast zerriss einem die Welt vor den Augen und löste sie mit jedem Schritt in noch kleinere Bruchstücke auf, sodass Robert am Ende nicht mehr wusste, wer er selbst vor diesem Tage ~~einmal~~ gewesen war. (Der folgende Monolog verlangsamt das Tempo wieder:)

Du bist auf der Flucht, sagte er sich. Aber wovor? Es ist der Kanalarbeiter,

Anzeige

er ist ein Spion oder Saboteur der unbekannten Macht, von der er selbst gesprochen hat. Eine böse Macht, die nichts anderes im Sinn hat, als Zeit und Raum durcheinanderzubringen. Die geheime Organisation. Doch wieso verrät er sich selbst? Du kannst ihn nur loswerden, indem du ihn so bald wie möglich vergisst.

Aber so einfach war es nicht. ~~Denn während Robert ihn vergessen wollte,~~ Etwas drängte ihn ~~etwas~~, sich den Kanalarbeiter vor Augen zu führen, so sehr, dass er um ein Haar gegen ein Straßenschild (Gerne genauer: Stoppschild, Vorfahrtsschild ...) gelaufen wäre. In diesem Schrecken sah er ihn vor sich. Er saß als ~~eine~~ große Unke in ~~irgend~~einem unterirdischen Dunkel, ~~blickte~~ glotzte vor sich hin und stieß gelegentlich einen Laut aus. ~~Wie~~ Während Robert sich abmühte, aus diesem Geunke etwas herauszuhören, verlangsamte sich die Welt, bis ~~er bemerkte, dass~~ er stehen geblieben war. Er sah auf. Der Kanalarbeiter stand mit dem selbstverständlichsten Gesicht in der Tür (Das ist so nicht möglich. Richtig: im Türrahmen), winkte ihm, drehte sich um und ging voran, zurück ins Haus.

K1: Dieser Satz ist lang und verschachtelt. Damit er sich leichter liest, sollte er in zwei Sätze oder mehr aufgeteilt werden. Der Kanalarbeiter darf gerne so kompliziert sprechen, da die Sprechweise seinen Charakter verdeutlicht. Im übrigen Text sollte es den Lesern aber einfacher gemacht werden, im Lesefluss zu bleiben.

K2: Durch die Aufzählung wird das Tempo gesteigert, was prima zum Handlungsverlauf passt. Den Wechsel an das Kapitelende zu legen, ist genau richtig. Weil die Spannung steigt, bleiben die Leserinnen dran und blättern um.

Fazit: Das Erzähltempo ist hier deutlich langsamer als im ersten Text. Das liegt an dem steten Wechsel von Dialogen und Monologen. Durch die abenteuerlichen und beängstigenden Ansichten des Kanalarbeiters wird dennoch Spannung aufgebaut. Weil dieser keine konkreten Informationen mitteilt, könnte alles mit seinen Aussagen gemeint sein. Auch die Schilderung von Roberts Eindrücken und Emotionen lässt die Leser seine Verwirrung sehr gut nachempfinden. Die verschachtelten Sätze passen prima zu den komplizierten Ansichten des Kanalarbeiters. Weil sie aber den Lesefluss erschweren, sollten sie nur in seinen Redebeiträgen eingesetzt werden.

Vorlesen
für Fortgeschrittene

Ein Rezitationskurs von Michael Rossié
Folge 64: Bilder

Ein guter Autor lässt vor dem geistigen Auge seiner Leserin Bilder entstehen. Ich liebe Autorinnen und Autoren, die einen Weg gefunden haben, mir mit Worten eine Vorstellung von etwas zu vermitteln, das ich wenig oder gar nicht kenne. Ohne Hilfe eines Fotos oder einer Leinwand entsteht in mir ein lebendiges Bild, das mich in eine andere Zeit oder ein fremdes Land entführt.

Lese ich solche Metaphern vor, muss ich allerdings aufpassen, besonders dann, wenn die Beschreibung länger wird.

Bei einem Kochrezept lese ich immer erst bis zum Punkt und mache dann, was ich gerade gelesen habe. Will ich beim Vorlesen ein Bild im Kopf der Hörerin entwerfen, geht das Lesen bis zum Punkt nicht mehr so gut.

Stellen Sie sich folgenden Text vor: *Sie war müde.* Pause. *Doch da war ein leichter Schmerz.* Pause. *Er zog sich vom kleinen Zeh das Bein aufwärts.* Pause. *Der Oberschenkel war bereits taub.* Pause. *Die Schweißperlen liefen ihr die Stirn herunter.* Pause. *Und ihre Hand krampfte sich jetzt um den Revolver.*

Wenn Sie da jedes Mal eine Pause machen, wo ich es angegeben habe, wird jeder Zuhörer wahnsinnig. Er muss das Bild in seinem Kopf dauernd korrigieren. Immer wenn er glaubt zu wissen, wie es *ihr* geht, erklären Sie ihm, dass er im Unrecht ist. Eine solche Passage lesen Sie möglichst in einem Rutsch durch. Das können Sie in diesem Fall ruhig langsam tun, schließlich ist *sie* müde, aber ohne lange Pausen und vor allem: möglichst ohne den Melodiebogen nach unten zu ziehen. Besser ist, Sie ziehen die Melodie jedes Satzteiles nach oben, um zu zeigen, dass es noch weiter geht.

Auch wenn Sie beschreiben, wie Koriander schmeckt, die Leiche stank oder *seine* Haut sich anfühlte, sollten Sie in sehr großen Einheiten mit wenig Pausen lesen, damit sich das Bild möglichst als Ganzes im Kopf der Zuhörenden zusammensetzen kann.

Egal ob das Wetter oder eine Landschaft, ein Gericht oder eine Stimmung, egal ob Menschen oder ihre Gefühle: All das, was sich nicht in einem Satz ausdrücken lässt, aber zusammengehört, müssen Vorleserinnen und Vorleser als Einheit zusammenfassen.

Jemanden gut zu unterhalten, ist eine Frage der richtigen Vorbereitung!

Michael Rossié: www.sprechertraining.de

Das passende Erzähltempo

Von Ellen Rennen

Ähnlich wie ein Lied besitzt jeder Roman einen Rhythmus. Mal schreitet die Handlung zügig voran, dann wieder plätschert sie ruhig vor sich hin. Der Wechsel hält den Spannungsbogen aufrecht – und zieht die Leserinnen in den Bann. Wenn das Tempo wunderbar mit der Handlung harmoniert, ist aus einem guten Buch ein fantastisches geworden.

Der Dirigent

Das Genre legt bereits grob den Takt fest. Ein Actionthriller verliert sich weniger in ausufernden Dialogen, während ein Liebesroman Zeit für Gefühle bietet. Dieses Tempo entspricht den Erwartungen des Lesers. Doch kleine Änderungen im Takt lockern die Handlung auf und gestalten sie abwechslungsreicher. Das Liebespaar darf sich gerne streiten, bis die Fetzen fliegen, die Actionheldin in ruhigen Momenten über ihre riskante Aufgabe grübeln. Auf die Mischung kommt es an. Sie müssen also entscheiden, welche Szenen Sie schneller oder langsamer gestalten. Dabei stehen Ihnen verschiedene Instrumente zur Verfügung, um das gewünschte Tempo zu erreichen.

Das schnelle Allegro

Oft ist der Anfang eines Romans zeitraffend erzählt, ein langer Zeitraum wird auf wenigen Seiten zusammengefasst. Die Leserinnen lernen die Figuren kennen, kurz bevor die eigentliche Geschichte beginnt. Als Instrumente dienen große Zeitsprünge („Monate später war es endlich so weit.“) und kurze Beschreibungen, in denen nur das Nötigste erzählt wird. Sobald der Startpunkt erreicht ist, wo die Handlung so richtig ins Rollen kommt, verlangsamt sich das Tempo.

Grundsätzlich sollte eine Geschichte kurzweilig erzählt werden, um die Leser zu fesseln. Wenn ein Ereignis oder Erlebnis das nächste jagt und Ihre Figuren nur wenig Zeit haben, um Konflikte zu lösen, ist Ihnen die Aufmerksamkeit Ihrer Leser sicher. Die passende Wortwahl und eher kurze Sätze sind dabei hilfreich. Vergleichen Sie folgende Szenen:

1. Henriette wusste schon seit Monaten, dass sich etwas ändern musste. Doch so sehr sie auch überlegte, fand sie keine Lösung für das Problem. Eines Nachts hatte Henriette eine Idee. Auch wenn sie selbst von ihr überzeugt war, musste sie noch die anderen Heimbewohner auf ihre Seite ziehen. Das würde besonders beim sturen Albert von gegenüber schwierig werden, der ihr bei jeder Gelegenheit widersprach und sie vor den anderen bloßstellte.

2. Endlich wusste Henriette, was zu tun war. Ohne zu zögern, trommelte sie alle Heimbewohner zusammen. Selbst der sture Albert von gegenüber war da. Unter seinem angriffslustigen Blick erläuterte Henriette ihren Plan.

In Szene eins werden die Leserinnen gemächlich mit Henriettes Problemen bekannt gemacht. Das Finden der Lösung ist eher eine Nebenerscheinung als der zündende Heureka-Moment. Szene zwei klingt gleich tatkräftiger und lebendiger.

Als weitere Instrumente können Sie Ellipsen verwenden *(Nicht du, ich!)* oder eine Vorausschau: *Sie wusste nicht, dass sie diese Entscheidung in wenigen Stunden bitter bereuen würde.*

So merkwürdig es auch klingt, steigert das Auslassen einer Szene ebenfalls das Tempo und macht Ihre Leser nur neugieriger. Das gelingt Heinrich von Kleist in der *Marquise von O...,* wo er die Vergewaltigungsszene mit der Titelheldin und dem Grafen F... nur

andeutet. Die eigentliche Handlung spielt sich in der Fantasie der Leserin ab. Streichen Sie daher ruhig eine Szene und geben Sie Ihrer Geschichte so das richtige Tempo.

Das gemäßigte Andante

Irgendwann brauchen Protagonisten und Leserinnen eine Verschnaufpause. Längere Dialoge und Monologe machen diese möglich und halten die Spannung aufrecht. Die erzählte Zeit und die Erzählzeit stimmen überein, da für das Lesen ungefähr gleich lange gebraucht wird wie für das Sprechen.

Bei einem (inneren) Monolog werden die Motive oder der Antrieb des Helden herausgearbeitet. Die Leserinnen identifizieren sich so mit ihm und verstehen sein Handeln. Auch hier können Sie natürlich mit dem Tempo spielen, ein schneller Dialog kann Konflikte zuspitzen:

„Wieso kommst du so spät von der Arbeit?“
„Kontrollierst du mich etwa? Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig!“

Monolog und Dialog komponieren Sie lebendig, wenn Sie beide parallel zur Handlung verwenden: Während der rasanten Verfolgungsjagd streiten sich zwei Protagonisten oder Ihre Titelheldin denkt bei einem Waldspaziergang über ihre Probleme nach.

Das ruhige Adagio

Wenn die Leser flotte Geschichten mögen, wozu sollten Sie langsame Szenen einbauen? Weil Sie hier die Möglichkeit haben, Atmosphäre zu schaffen. Eine schnelle Erzählweise gibt Beschreibungen wenig Spielraum. Die Figuren hetzen durch die Handlung, wobei das Kopfkino der Leser zu kurz kommt. Um richtig in die Geschichte eintauchen zu können, müssen die Gefühle der Protagonisten und die Umgebung erlebbar erzählt werden. Das erleichtert den Leserinnen die Identifikation mit Ihren Figuren und deren Reaktionen.

Plätschert die Geschichte also mal gemächlich vor sich hin, bedeutet das keineswegs Langeweile. Mit den richtigen Instrumenten können Sie durch Dehnung der Zeit die Spannung erhöhen, indem die Figur auf ein wichtiges Ereignis wartet und ihre Nervosität deutlich wird: *Bärbel trommelte mit den Fingern auf dem Fensterbrett. Seit Stunden beobachtete sie die Straße und noch immer war Jürgen nicht aufgetaucht.*

Einen Unterschied macht auch die Perspektive aus. Erzählen Sie, wie Ihr Protagonist die Landschaft wahrnimmt, und erzeugen damit Spannung: *Philipp konnte weit und breit keine Straße entdecken. Nahm das Grün denn überhaupt kein Ende?* Oder beschreiben Sie neutral: *Die Felder reichten bis zum Horizont.*

Langsame Passagen betonen den folgenden Höhepunkt, sind die „Ruhe vor dem Sturm“. Während Ihr Held wochenlang sein monotones Boxtraining absolviert, fiebern Ihre Leser dem eigentlichen Kampf entgegen. Die Spannung steigt spürbar.

Ein gemächliches Tempo erreichen Sie auch mit der repetitiven Erzählfrequenz. Dabei beschreiben Sie ein und dieselbe Situation aus der Perspektive mehrerer Figuren. So erhalten Ihre Leserinnen einen umfassenden Einblick in ein bestimmtes Ereignis.

Auch die Analepse, den meisten besser bekannt als Rückblende, ist ein beliebtes Mittel, um das Tempo zu beeinflussen. Sie stoppt zwar den aktuellen Handlungsstrang, trägt aber zum Verständnis bei. Sie können damit Ihren Leserinnen wichtige Hintergrundinformationen geben, ohne ausufernd die Vergangenheit beschreiben zu müssen.

Die passenden Taktwechsel?

Um mit der Zeit ein sicheres Gespür für die passenden Taktwechsel zu entwickeln: Fragen Sie sich vor dem Schreiben und beim Überarbeiten jeder Szene, wie wichtig diese für den Handlungsverlauf ist. Daraus ergibt sich meist eine detaillierte oder knappe Gestaltung. Wichtig ist ebenfalls, wie sich die Handlung auf die Heldin auswirkt. Ist sie vom Charakter eher entspannt oder steht sie ständig unter Strom? Überschlagen sich die Ereignisse, laufen einige sogar parallel ab oder folgt eines auf das andere? Die Antworten auf diese Fragen helfen bei der Komposition des Tempos. Ebenso wie das Probieren: Spielen Sie mit den Satzstrukturen, wo passen kurze, wo lange Sätze besser zum Handlungsverlauf? Wenn Sie *den* Rhythmus für Ihren Text gefunden haben, geht es Ihnen beim Schreiben vielleicht so wie dem japanischen Schriftsteller Haruki Murakami: So hatte ich beim Schreiben weniger das Gefühl gehabt, „einen Text zu verfassen“, als vielmehr „ein Musikstück zu spielen“, ein Gefühl, das ich mir bis heute sorgsam bewahrt habe. [...] Ich halte einen bestimmten Rhythmus ein, suche nach schönen Klangfolgen und glaube an die Kraft der musikalischen Improvisation. (Quelle Haruki Murakami: *Von Beruf Schriftsteller,* DuMont Buchverlag 2016; S. 38 f.)

Anzeige

Nr. 124 **Juni 2017** / 7,50 € [D] / 8,20 € [A]

federwelt.de

Federwelt

ZEITSCHRIFT FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN

Mal eben für Kinder schreiben ... Von wegen!

Nicht E, nicht U, was nun?

Zack, zack! Sachte, sachte! Erzähltempo

Was hat Frodo, was meine Figur nicht hat?

Mailflut bewältigen

Verlagsverträge

4 195120 307507 03

20 Mails ohne Ende. Wie kann ich über jede Mail angemessen nachdenken?

Foto: © Nancy Ebert

44 Anne Weiss: Gemeinsam mit Stefan Bonner schrieb sie den unterhaltsamen Sachbuch-Bestseller *Generation Doof*

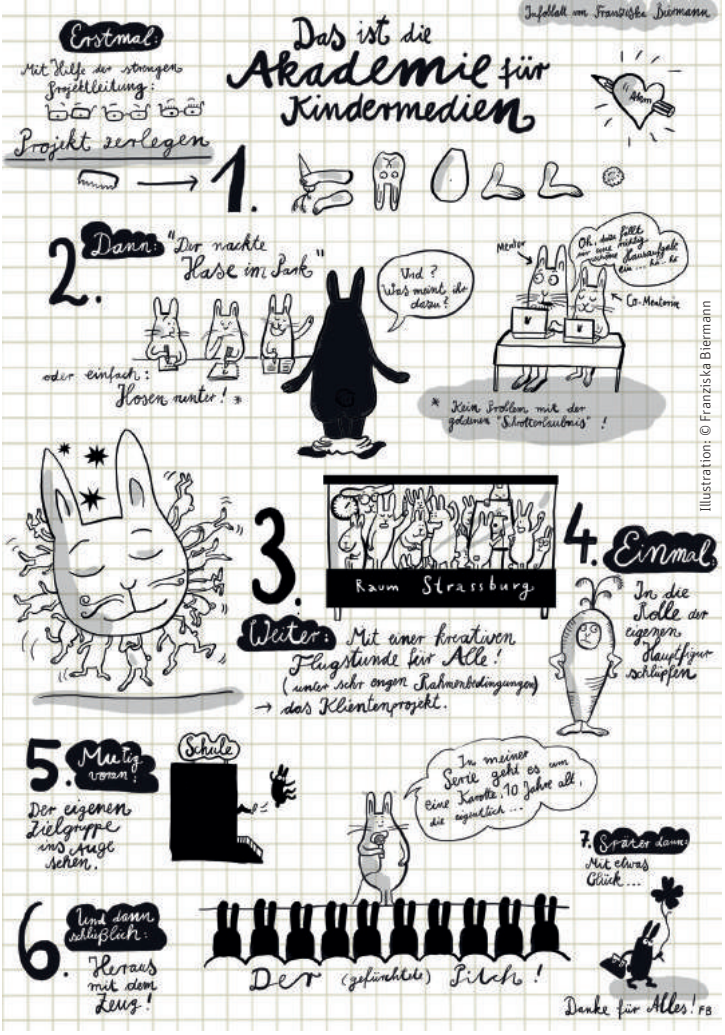


Illustration: © Franziska Biermann

6 Was bietet die Akademie für Kindermedien? Von und mit wem darf man dort lernen? Und was genau?

ARTIKEL UND INTERVIEWS

6 Akademie für Kindermedien
Neun Monate Arbeitsstipendium satt
Von Kerstin Hau

20 Mailflut in meinem Postfach
Bewältigungsstrategien von Andreas Eschbach

22 Zu viel verlangt?
Was ist unser gutes Recht, was sind überzogene Erwartungen an Agentur und Verlag?
Daniela Nagel im Gespräch mit Doreen Fröhlich und Klaus Gröner

30 Verhandlungssache
Schritt für Schritt – vom Angebot zum unterschriftsreifen Verlagsvertrag. Von Stefan Wendel

46 U und E
Wann wird Unterhaltung zur Literatur?
Von Fritz Gesing alias Frederik Berger

51 Sprüche mit Sinn
Drei Aphorismen von *Federwelt*-LeserInnen

54 Figuren überzeugend motivieren
Bitte nicht noch ein Prophezeiungsopfer!
Von Susanne Pavlovic

57 „Heute schon geschrieben?“
Von der Idee zur Kurzgeschichte mit Diana Hillebrand
Teil 7: Dialoge schreiben (1) – Was der Geheimagent namens Dialog alles kann

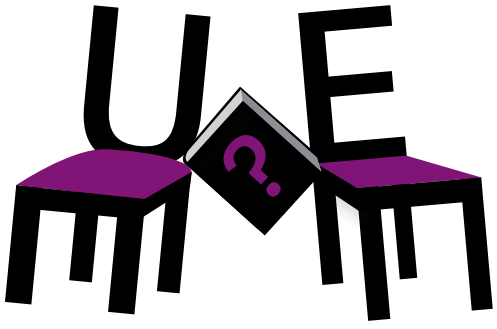
Foto: privat

Foto: © Goldmann Verlag

22 Klaus Gröner von der Literaturagentur *erzähl:perspektive* und *Goldmann*-Lektorin Doreen Fröhlich: Wie verhandeln Sie richtig mit Agentur und Verlag?

54 „Was hat Frodo, was ich nicht habe?" Die Antwort lautet: intrinsische Motivation.

36 À la minute! Mit dem richtigen Erzähltempo servieren



46 Nicht U, nicht E! Was tun, wenn es heißt: „Zu anspruchsvoll für Trivialliteratur, nicht literarisch genug für die Programme der gängigen Verlage."

KOLUMNEN

36 Textküche mit Gasch & Co.
Folge 31: Das passende Erzähltempo
Textprofi: Ellen Rennen
Zutatenliste von Ellen Rennen

41 Rezitationskurs
Von Michael Rossié: Bilder

44 AutorInnen daheim
Diesmal: Anne Weiss

52 Kummerecke

60 Fit fürs Marketing
Martina Troyer: *Storify* – Geschichten mit Social-Media-Schnipseln erzählen

IN (FAST) JEDEM HEFT

28 fussel-Cartoon
Von Ralf Fieseler

29 Rezension
Heute fange ich wirklich an! Prokrastination und Aufschieben überwinden – ein Ratgeber

34 Pinnwand
Termine und mehr

62 Waldscheidt sagt ab:
Nicht alle Heimzahlungen laufen über Krankenkassen

64 Kurzmeldungen

66 Ausblick + Impressum